

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 geprägte Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriestel, Marxheim u. Lorsbach.

Jg. 88

Samstag, den 2. November 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Abänderung des § 2 der Bekanntmachung vom 21. 2. 18. G. 362, betr. Ergänzung der Verordnung über Reichsbrotmarken - Kreisblatt vom 23. 2. 18. amt. Teil Nr. 15 - wird angeordnet:

Die Entwertung der Reichsbrotmarken hat an Stelle des Durchstreichens mit sofortiger Wirkung fortan in der Weise zu geschehen, daß der kleine Adler auf der linken Seite der Reisebrotmarke der Länge nach in der Mitte durchschlitten wird. Diese Entwertung haben die Täder, Händler, Gast- und Schankwirte usw. sofort nach der Empfangnahme der Marken bei der Verabfolgung von Gebühren vorzunehmen.

Höchst a. M., den 22. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Höchst

Der Landrat, Vorsitzender.

J. B. Wolff, Kreisdeputierter.

Hofheim a. T., den 1. November 1918.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Das Kreislebensmittelamt bietet den hiesigen Landwirten Milchkräftfutter den Centner zu 33,05 M. an. Bezugsmeldungen haben bis spätestens Montag, den 4. November d. J. bei Herrn Seelig hier, Rosengasse oder auf den hiesigen Rathause zu geschehen.

Hofheim, den 1. November 1918.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Berdunkelungsmöglichkeiten!

Die im letzter Zeit gemachten Wahnehmungen lassen erkennen, daß die wiederholt bekannt gegebenen Vorschriften über Berdunkelungsmaßnahmen immer noch nicht in der gehörigen Weise beachtet werden. Wir machen deshalb im eignen Interesse der Einwohnerchaft nochmals darauf aufmerksam, daß alle Außenbeleuchtungen von Häusern und Fabriken, besonders auch alle Oberlichter durch Rolladen, dunkle Vorhänge usw. entsprechend abzublenden sind. Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind, soweit dies die Verkehrs- und Betriebsicherheit eben durchführbar erscheinen läßt, nach oben und seitlich abzublenden.

Die Polizeibeamten sind nunmehr angewiesen worden für die Folge jede Lebvertretung der vorbezeichneten Maßnahmen unmissverständlich zur Anzeige dringen.

Hofheim, den 1. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung. H. B.

Bekanntmachung

Dienstag, den 5. November d. J. vormittags 11½ Uhr wird die diesjährige Holzfällung auf hiesigem Rathause öffentlich vergeben.

Hofheim, den 1. November 1918.

Der Magistrat: H. B.

Kohle-Nachrichten.

- Allerseelen! auf wie unendliche frische Gräber reihen aus den leben 4 Jahren blicken wir im Geiste. Und wo für sind sie gefallen? Glücklich die Jünglinge, die im

Rausche der Begeisterung für das geliebte Vaterland freudig ihr Leben in die Schanze schlugen, und nun? Was wird die wahre Ehre dieser blutigen Sait sein? Demokratierung? ob das ist ja nur eine Phrase, weitere lieberale allmäßige Entwicklung, die wäre auch ohne diesen Blutstrom gekommen, und außerdem kommt es nicht auf die äußere Form, sondern auf den Geist an, der in einer Verfassung und Regierung herrscht. Wenn wir unter die Herrschaft einer demokratischen Schreier und Phrasendreher geraten, wie es doch in den andern Demokratien tatsächlich der Fall ist, dann wären wir besser beim alten geblieben. Den höchsten Gewinn dieses Krieges, selbst wenn er noch so schlecht ausgeginge, würde ich darin sehen, wenn wir Deutsche uns wirklich als Deutsche fühlen. Wenn wir endlich einmal allen uns schämenden, begeisternden und hassen den anderen Völkern mit demselben Hass antworteten. Wenn wir, von der Welt verschaut und als Ausgesetzte behandelt uns nun endlich auf uns selbst besänftigen, nichts von ihnen wollen, ihnen nicht nachstellen und sie nach öffnen, sondern uns rein auf uns selbst stellen. Nur wir Deutschen als Bruder, seien anderen als Feind anzusehn, Nur wir Deutschen glauben doch an den Völkerbund, der als Körner ausgeworfen ist. Wenn er wirklich zu Stande kommt, wird er nicht unsere Rechte vertreten, sondern von Bundes wegen vertreten. Das ergibt sich doch jetzt schon deutlich aus den amerikanischen Friedensbedingungen. Dass wir uns im Innern besser verstehen, daß wir mit dem Kommenden entgegensehen, dazu will die vorläufige Aufsammlung beitragen, die auf heute Abend 8 Uhr in die Krone einberufen ist.

Achtung! Morgen Nachmittag um 3½ Uhr findet im Gasthaus zum Löwen eine große Volksversammlung statt. Herr Redakteur Altmäier wird über "Politische Beitereigüsse und die Friedensbestrebungen" sprechen.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung weist in ihrer Bekanntmachung vom 28. April d. J. deren genauer Wortlaut bei den Bezugsscheinausfertigungsstellen eingesehen werden kann, darauf hin, daß für 1. Verarbeiter in privaten Gewerbetrieben, sowie für Hilfsdienstliche im militärischen Wachdienst, 2. für die Fischerei-Aufsichtsbeamten und 3. für die in der Landwirtschaft einschließlich Weinbau erwerbstätigen Personen, von Fall zu Fall auf Grund besonderer Bedarfsmeldungen Berufsschuhwerk, d. i. Arbeiterschuhwerk mit Bederschaft u. Lederboden oder Kriegsschuhwerk mit Vollholzsohle und Holzschuhe zugestellt werden kann. Zu Bedarfsmeldungen ist der von der Reichsstelle für Schuhversorgung vorgeschriebene Vordruck zu verwenden, der durch die Firma W. Nohlhammer, Stuttgart, Urbanstraße 14/16 läufig bezogen werden kann. Im Falle Nr. 1 ist die Bedarfsmeldung an die zuständige Kriegssammlungsstelle, im Falle Nr. 2 dem Reichskommissar für Fischerversorgung und im Falle Nr. 3 an den Komunalverband des Beschäftigungsortes einzureichen. Diese Prüfungsstellen senden die ausgefüllten Vordrucke, deren aufgedruckte Bemerkungen genau beachtet werden müssen, der Reichsstelle für Schuhversorgung ein, die die Lieferung der Schuhe nach Maßgabe der vorhandenen Bestände veranlassen wird.

Bei der Zentrale für Sammel-Hilfsdienst in Höchst wurden im Monat September angeliefert: 1 kg. Apfelsin- und Birnenholz, 1 kg. Celluloid, 1 kg. Hartgummi, 1 kg. Tabakreste, 2 kg. Silberpapier, 3 kg. Stoffabfälle, 5 kg. getrocknetes Wildgemüse, 6 kg. Brennholzblätter, 8 kg. Eicheln, 10 kg. Männer Schnitthaar, 17 kg. Frauenhaar, 20 kg. Teekräuter, 23 kg. Lederauffälle, 23 kg. Sta-

nol, 24 kg. Altgummi, 20 Stück Zelle, 52 Stück Korke, 54 kg. Brennholzstielengel, 55 kg. Wildstücke, 59 gr. Silber, 86 kg. Kastanien, 104 kg. Arzneimaterial, 75 gr. Brennholzsaamen, 114 kg. Obstkerne, 136 kg. Knoblauch, 160 kg. Sparmetalle, 356 kg. Glascherben, 424 kg. Lumpen, 444 kg. Weißblechabfälle, 544 Stück Glühbirnenstiel, 926 Stück Flaschen, 1127 kg. Eisen, 1271 kg. Utpapier, 8603 kg. Stüchenabfälle, 86213 kg. Laubheu.

Lebensmittel-Ausgabe

Am Dienstag, den 5. November d. J. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr werden ausgegeben:

Sonderzuteilung.

Gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarten für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre werden bei Konsum-Verein 1 Pat. Haferflocken bei Bäder Villi 2 Pakete Reis abgegeben.

Wirtschaftliche Nachrichten.

24. Sonntag nach Pfingsten. katholischer Gottesdienst (Bettag um einen glücklichen Ausgang des Krieges) Kollekte für den Erweiterungsbau.

1/27 Uhr: Beichtgelegenheit.

7 . gest. Frühmesse mit Ansproche.

8½ : Kindergottesdienst.

10 : Hochamt mit Predigt.

11—12 : Betstunde in allgemeiner Not.

12—1 u. 1—2 : stille Andacht.

2—3 : Herz-Jesu-Andacht.

4—5 : stiller Andacht und

5—6 : Schlafstunde.

Doberbach: 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Montag 1/7 Uhr: 2. Amt f. Elly. Beimel, geb. Unfricht.

7 . Traueramt für Helene Freimund, geb. Roos.

Dienstag 1/7 Uhr: gest. Amt für Pst. Adam Quirndach,

7 . gest. Amt f. Karoline und Joseph Stoab und dessen Großeltern.

Mittwoch 1/7 Uhr: 2. Amt für die ledige Elly. Beimel.

7 . 2. Amt für Anton Beckerle.

Donnerstag 1/7 Uhr: gest. Amt für Lazar Kraft und Familie.

7 . 2. Amt für Jos. Neumann.

Freitag 1/7 Uhr: Seeleamt für die † Mitglieder des Märtlers.

7 . gest. Amt f. die Eheleute Jakob Mohe und Ehefrau, geb. Jakobi und Angehörige.

Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.

7 . 2. Amt für Heinrich Sander.

8 . hl. Messe in der Bergkapelle.

Allabendlich um 6 Uhr bis Freitag einschl. Allerseelen-Andacht.

Am nächsten Sonntag muss aus dienstlichen Gründen die Frühmesse bereits um 6½ Uhr sein; die übrigen Gottesdienste wie gewöhnlich.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntags, den 3. November.

Reformationstag.

Vormittags 1/10 Uhr: Beichte.

10 . Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahl;

Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

5 . Kriegsbediente.

Beitigemühe bitten

spricht D. Traub in der "Christlichen Freiheit" aus, die weiter Verbreitung wert sind:

Lies im Heeresbericht auch genau, was vom tapferen Widerstand unserer Truppen drin steht.

Bleibe ruhig und vermehre die Früchte um dein einziges.

Schäme dich vor Frankreich!

Erkenne, daß die Feinde dich nur einzig und allein bestimmen wollen und sei dir zu gut dazu neue Hohnreden von ihnen herauszulocken.

Denke, daß nur der gewinnt, der im Krieg nur kämpft und nichts anderes.

Gether's Badkpulver

Banill-Zucker, Gewürze in Päckchen, Muzeat-Rühe, Nation in Päckchen und lose. Ein guter Ertrag für eines. Tee ist für eines. Tee ist für eines. Tee. Derselbe regt sich auf, ist gesund, bekämpft für den Magen, hat ein feines Aroma, vorzüglich. Geschmack und ist noch sehr preiswürdig. Vorzüglich in der Drogerie Phildius.

Am Samstag Abend eine Pferdededekte von Zellsheimer weg nach Neuweg verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei

R. Wehrfeitz, Neuweg.

PFLÄZER HOF

Empfehlung über die Straße

Frucht-Wermut, alkoholhalt. bester Ersatz für die teureren Spirituosen per 1/1tr. Flasche M. 3,50

Limonade per 1/1tr. Flasche 60 Pf.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

Pelzwaren J. Popolek

FRANKFURT A.M.

Schäfergasse 44 Tel. Römer 4863



Großes Lager in

Kragen, Muffen und Stolas

zu mäßigen Preisen in allen Pelzarten

Eigene Kürschnerei.

Spar- u. Leih-Verein Hofheim am Taunus

Der Verein hat je ein Waggon Thoma-Mehl, Kainit, Kaliol und Düngerkalk bestellt. Mitglieder, welche noch Bedarf in obigen Düngermitteln haben mögen sich bald bei Heinrich Lottermann an der Kirschgartenstraße melden.

Der Vorstand.

Zeichnungen auf 9. Kriegs-Anleihe werden kostenfrei entgegen genommen bei der Nebenstelle der Kreissparkasse des Kreises Höchst a. M. Hier, Staufenstr. 5 Ph. Gezanne.

Das Ende Österreich-Ungarns?

Eine Staatenbildung nach der anderen.

Es löst sich allmählich übersehen, welchen Verlauf die inneren Wirren in Österreich-Ungarn nehmen werden. Die nationalen Bestrebungen innerhalb dieses aus einer buntseitigen Sammlung von Volksstämme bestehenden Staatenbundes führen nun mehr zur Bildung neuer Staaten. An die Stelle des alten Österreich-Ungarn werden in Zukunft treten:

1. Ein deutsch-österreichischer Staat, der etwa 50 Kilometer nordöstlich Wiens beginnt und über Tirol bis an die Schweizer Grenze reicht.

2. Im Norden und nordwestlich davon ein tschechisch-slowakisch-mährischer Staat, der die mittleren Teile von Böhmen, die mährischen Lande und die östlich davon in Nordungarn gelegenen slowakischen Siedlungen umfasst. Dieser Staat wird vermutlich seinen Mittelpunkt in Prag haben. Es ist der tschechische Staat.

3. Im Osten dieser beiden Staaten liegt das alte Ungarn. Dieses wird, durch die Abtrennung der Slowaken im Norden, und der Kroaten, Slawonen, Serben usw. im Süden verkleinert, auf das eigentliche Magyaren beschränkt werden.

4. Im Süden davon besteht aus dem südosteuropäischen Völkeramt von der Adria bis an Siebenbürgen ein neuer Südosteuropäischer Staat, der aber wiederum seinerseits alle Vorauflösungen baldigen Verfalls in sich trägt, weil er die einzelnen Völkeramtse: Kroaten, Slawonen, Montenegriner und vor allen Dingen Serben umfasst, die sich alle für selbständige "Nationen" halten.

In wie weit Serbien noch Ansprüche auf Gebiete dieses neuen Staatengebildes erheben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Was aus dem von eingewanderten Deutschen und Rumänen besiedelten Siebenbürgen werden soll, ist noch nicht zu übersehen.

Das nördlich davon gelegene Galizien wird ein Teil Polens, wobei allerdings die Ruthenen (Ukrainer) Ansprüche auf einzelne Teile erheben werden.

Auch was im Südwesten des Landes, von der Adria, dem Bezirk der Irredenta, werden soll, steht noch nicht fest. Die jetzige italienische Offensive deutet darauf hin, daß man in Italien diese Gebiete bereits als sein Eigentum betrachtet. Wobei allerdings die dort zutage getretene Geschlossenheit des österreichischen Heeres noch Nebenkäusungen verursachen könnte.

Bon den an der sächsischen und bayerischen Grenze liegenden deutsch-österreichischen Gebieten nimmt man in Österreich an, daß sie sich nach Deutschland herüber schlagen werden.

Ein Kabinett Lammasch in Wien.

Die Demission Habsburgs ist angenommen. Es wird allgemein ein Kabinett Lammasch erwartet. Die Aufgabe des neuen Ministeriums wäre Waffenstillstand, Friedensschluß, Liquidation Altdösterreichs und Durchführung eines Bundesstaates Österreich.

Hofrat Lammasch ist ausgeprägter Pazifist und Führer der österreichischen Friedensfreunde. Man sagt ihm auch Beziehungen zum österreichischen und tschechischen Hochadel nach.

Der Reichstag übernimmt die Kommandogewalt.

Würdig nur Mehrheitskanzler.

Infolge der neuen Beschlüsse des Reichstages und Bundesrats wird die Reichsverfassung wie folgt abgeändert:

1. Im Artikel 11 werden die Absätze 2 und 3 durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich.

Friedensverträge sowie dienten Verträge mit

fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsverfassung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages.

2. Im Artikel 15 werden folgende Absätze hinzugefügt:

Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstages.

Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der ihm nach der Reichsverfassung zufallenden Beschlüsse vornimmt.

Der Reichskanzler und seine Stellvertreter sind für ihre Amtsführung dem Bundesrat und dem Reichstag verantwortlich.

3. Im Artikel 17 werden die Worte gestrichen: „welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt“.

4. Im Artikel 53 Abs. 1 wird folgender Satz hinzugefügt:

Die Ernennung, Versetzung, Besförderung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.

5. Im Artikel 64 Abs. 2 werden im ersten Satz hinter dem Worte „Kaiser“ die Worte eingeschaltet: „unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers“.

6. Im Artikel 66 werden folgende Absätze 3 und 4 hinzugefügt:

Die Ernennung, Versetzung, Besförderung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister sind dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung ihres Kontingents verantwortlich.

die sie in jedem Falle weiteren ernsten Kämpfen überhebt, ist selbstverständlich, und demgegenüber werden unsere Führer feststellen, was nötig ist, nicht um den Krieg zu verlängern, sondern um den deutschen Boden vor Verwüstung zu schützen. Das will auch der friedliebende Deutsche nicht, daß die Arierlande und Asiaten bei uns hausen.

Dagegen gewappnet zu sein, ist ein Zug, das unser Friedensliebe nicht schwächt, aber auch die Friedensausichten nicht beeinträchtigt, denn Marschall von Hindenburg aus seinen Überlegungen auch die letzten Konsequenzen ziehen. In seinem Innern wird er dem Kriegsminister Schleiß beigegeben, was dieser im Reichstag sagte, daß Deutschland aufrecht daschen kann.

So sieht das deutsche Volk der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegen. Kann es sich denken, daß der Feind seine Bedingungen, die wir unbedingt annehmen sollen, nicht milde stellen wird, so weiß es auch, daß die Bäume der Entente nicht in den Himmel machen daß die Lage nicht so ist, um uns „bulgarisieren“ das heißt, wie die Bulgaren, deren Heer versagte, behandeln zu können. Wir wollen den Frieden, der Feind kann aber nicht die Kraft, die wir besitzen, mit einem Federstrich ausschalten. Und was sich in Meide an Neuem vollziehen soll, wird allein durch die berufenen Stellen bei uns bestimmt. Deutschland will nicht von „Wilson's Gnaden“ sein Dasein fristen, es will Herr seiner Geschichte sein.

Politische Rundschau.

Das Herrenhaus — Schlußrede vor dem Thron.

In der kurzen Sonnabend-Sitzung des Herrenhauses verlas der Präsident v. Arnim-Voisenburg folgenden Antrag:

„In der tiefsten Not des Vaterlandes in es Pflicht und Recht des Preußischen Herrenhauses zum Aufruhr zu bringen, wie unloslich der Zusammenhang ist zwischen dem preußischen Herrscherhaus und seinem Volke. Der König von Preußen wird sein Volk auch in den dunkelsten Tagen treu vorfinden.“

Das Herrenhaus wird eingedenkt seiner Vergangenheit allezeit zum angestammten Herrscher, als Schuhwehr vor dem Thron stehen.“

Dem Antrag ist folgende schriftliche Begründung beigegeben:

Die Verhandlungen des Reichstages vom gestrigen Tage (Freitag) und die bei dieser Gelegenheit gegen Se. Majestät gerichteten Angriffe haben in den preußischen Herzen das Bedürfnis wachgerufen, die Treue zum Könige vornehmlich zu befürden.

Der Beginn des neuen Abschnittes der Reichstagssession hat dem Gegner gezeigt, daß die deutsche Volksvertretung trotz aller lebhaften Debatten über einzelne Punkte doch in der großen Hauptfrage der unerschütterlichen Wahrung von Deutschlands Anspruch auf einen Friedensfrieden ihre volle Einmütigkeit bewahrt und ihre Nerven behält. Die beschlossenen Neuerungen stehen fest, aber ein Einreihen der Reichsstädten, das die Gegner zu unserer Schwäche sich wünschen, bleibt ausgeschlossen. Schon ein Verlust dazu ist unmöglich, denn der Wille des Volkes wird ihn zu vereilen wissen. Daz es so bei uns steht, soll auch die Begehrlichkeit erkennen, die nach deutschem Land schaut. Es gilt, was der Reichskanzler am Geburtstage der Kaiserin im Reichstag sagte, daß wir unsere Grenzen der Gewalt nur öffnen werden. Das ist später wiederholt worden.

Eine Ermäßigung der Preise für Lebensmittel, die zu den Aufgaben der neuen Reichsregierung gehören, ist natürlich nur im Zusammenhang mit dem Gang der Kriegsergebnisse resp. mit der Unabhängigkeit des Friedens möglich. Und auch dann wird die Produktion durch die Bereitstellung von Arbeitskräften zu entsprechenden Lohnsätzen gesichert werden müssen. Be heute auf über vier Wochen läßt sich also nichts erzielen. Wunschkwert ist aber die Einleitung von Maßnahmen vorbereitender Art und die Bekanntgabe der dafür geltenden Grundsätze, die den Schlechthändel willkürlich abbrechen und den reellen Handel wieder diejenige maßgebende Stellung sichern wollen, die allein

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

Sie blieb einen Augenblick auf ihren Stühlen sitzen. Eine feine Röte überzog ihr Gesicht. Dann, während ihre Finger über die Watoboutfedern des Stühles glitten, sagte sie halblaut, schnell: „Wollen Sie mich übermorgen Abend um neun Uhr aufsuchen? Ich möchte Sie sprechen!“ Es blieb in ihren Augen auf. Doch schnell verbargen die gespenstischen Wimpern dieses Aufleuchten. Er verbeugte sich tief. „Sehr freundlich, Graf Endorf, aber Sie sehen, ich werde verjagt“, sagte die Baronin, als habe es sich um Bekleidung einer Höflichkeitfrage gehandelt. Sie wandte sich lächelnd an ihren mit gefülltem Teller herankommenden Herrn, dessen Beobachtungsgabe nicht scharf genug war, um zu bemerken, daß dieses Lächeln nicht ganz natürlich erschien.

Fünf Minuten später sah Endorf, mit einigen erdenen Hummerscheeren beschäftigt, an einem der kleinen Tische. „Das hätte ich nicht erwartet!“ Dachte er das nicht? Er blieb so ernsthaft auf seinen Hummer herab, als ob ihn der an die Vergänglichkeit aller Dinge erinnerte. Dann trank er ein Glas Champagner in hastigem Gange aus. Ein leichtes Lächeln zuckte um seinen Mund. „Wir kann's recht sein, aber Sie sind doch alle gleich, alle, alle!“

Aus dem Ballaal langen wieder die Wallerthalste hinzu in die stillen Villenstraße. Endorf verließ das Haus und schritt, den Pelztragen des Valetos hoch hinaufgezogen, hinzu in die Winternacht. Befehlen Herr Graf, daß ich eine Drochle besorge? fragte der dienstfertige Portier. „Erste Klasse gibt es zwar hier in der Nähe nicht, aber vielleicht eine „jute“ Drochle zweite!“ — „Nein, lassen Sie, da mein Elsel von Nutzher nicht da ist, geht es zu Fuß. Wenn er übrigens kommt, schicken Sie ihn zu Senop auf der Potsdamerstraße.“ — „Du Befehl, Herr Graf.“

Endorf ging klemmen Schritte weiter. Von fern her verkündete eine Turmuhr Mitternacht. „In einer Viertelstunde bin ich dort, immerhin ebenfalls.“ murmelte

er. „Wenn die schöne Baronin müßte, in welche Weltigkeit es mich verlegt hätte, wenn ihr Stoffmantel plötzlich ausgeblieben wäre! Nun, alles zu seiner Zeit, schöne Frauen und alte Freunde — steht das nicht schon in der Bibel — alles zu seiner Zeit? Es ist mit sol' Much den Bernhard fragen, er wird bibelfester als ich sein, hat mehr Zeit zu so etwas.“ Und er schritt eilig weiter bis zu einem Restaurant in der Potsdamerstraße. Das Lokal war nur möglicherweise zu dieser Stunde. Von einem der vorderen Tische erhob sich bei Endorfs Eintritt ein Infanteriesoldat und kam ihm entgegen. „Das ist schön, daß du noch kommst, Georg.“

„Ich hoffe, ich ließ dich nicht zu lange warten, Bernhard, aber keine Möglichkeit, eher loszukommen. Das ist jetzt überhaupt eine Karnevalshölle. Fälle, Eisbahn, Viehmarkte.“

„Ich wäre auch nicht so unbekümmert gewesen, dich jetzt um ein Kindergesicht anzusehen, wollte vielleicht abwarten.“

„Rein, so war's nicht gemeint, und ich freue mich, daß ich dich neulich auf der Straße aß. Nun erzähl mir! Seit wann bist du hier?“ — „Seit vier Wochen.“

„Auf Kriegsakademie?“ — „Ja!“ Er hatte Valetot und Leger abgelegt und lag neben dem Jugendfreunde.

„Und wie geht es zu Hause bei dir?“ — „Nun, im gewohnten Stil, ich war lange nicht auf Urlaub — meine Goerlitz ist so entfernt. Leben die alten Herrschaften, deine Großeltern, noch?“ — „Nein, sie sind beide tot, aber meine Mutter ist in Jäckow geblieben, wo sie jetzt bei ihrem Bruder lebt!“

„Es waren doch hübsche Tage, als wir zu zweien einen Party hatten in den Kabinettsräumen. Ja, wo ist die Zeit hin? Man ist fast grau geworden seitdem... freilich ich kann nur von mir sprechen, denn dich scheinen die Stürme des Lebens nicht zergangen zu haben!“ Er fuhr lächelnd mit der Hand über sein glattes Haar und warf einen vergleichenden Blick auf den vollem Scheitel des Stammbanden. „Und wie lebst du nun hier? Wo wohnst du?“

Bernhard lächelte. „Auf deine drei Fragen genügt einsamlich eine Antwort: Ich bin mit königswillens auf

Kriegsakademie gekommen, daraus ergibt sich, daß ich sehr bescheiden lebe und wohne und auch nicht übermäßig viel Zeit für Geselligkeit habe. Dennoch werde ich dir dankbar sein, wenn du mir paar nette Häuser öffnest, in denen man zwangsläufig verkehren kann. Die jüngeren Theopaten fehlen auf der Liste meiner Freunde, und das sind eigentlich die bequemsten, denn bei Papas alten Freunden gibt es überall Löchter, und du mußt man sich wählen.“

Natürlich! Jede Löchtermutter ist die geborene Feindin unserer Freiheit. Ich sage dir, die alten Damen haben hier ein Jagdentalent.“ — „Ach, die fürchte ich nicht, ein armer Teufel wie ich ist kein jagdbares Wild, aber man muß sich schließlich selbst in Acht nehmen, wenn man selbst nicht in der Lage ist, heiraten zu können.“

Nicht heiraten zu wollen sage lieber, denn, ohne die Komplimente zu machen, ein Mensch, der so aussieht wie du, hat die Auswahl.“

Über das hübsche, offene Gesicht Bernhards lag eine leichte Röte. „Ich bitte dich, in die paar Böle, die ich vielleicht über den Durchschnitt habe, verliebt sich ein Mädchen noch nicht, und dann habe ich meine eigenen Grundsätze.“

Daran tuft du auch sehr recht, die habe ich auch und der erste darunter ist: genieße die Jugend, denn eines Tages bist du alt, und bewahre die deine Freiheit, so lange du Freude davon hast. Ist man einmal vierzig Jahre alt, dann mag man ans Heiraten denken.“ — „Vierzig Jahre und das sagst du, der du der verlobtesten Frau ein glänzendes Los bieten kannst.“

„Na, na, na, ja, arg ist das auch nicht! Ein verhängnisloses Mädchen könnte ich z. B. absolut nicht raten. Was meine „Aussicht“ bringt, wenigstens was Beamten mir abliefern, das verbraucht ich für meine Verkleidung, und eine Ehe, die man mit Einschätzungen fängt, hat, nach meiner Ansicht, schon wenige Chancen. Und dann, weshalb in aller Welt sollte ich heiraten? Wahnsinn, ich vermisste nichts, gar nichts; ein Vor, jeder kann sich vorzeitig binden. Doch sprechen wir etwas anderes. Du fragtest nach jüngeren Theopaten. Nun, da sind die Holsteins, er ist Regierungsratschef, eine geborene Gräfin Berthold; die Stolaenber.

mit kommt. Der Schleichhandel ist unreell, er lebt nur von den Augenblicksverhältnissen. Jeder praktische Hinweis auf andere Möglichkeiten wird ihm schon einen großen Teil des Bodens entziehen, auf dem er sich heute breit macht.

* **Kohle und Licht für Kleinstadt und Land!** Die Abgeordneten Conradt (Breslau, lons.) und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1. dafür Sorge zu tragen, daß durch die Reichsstobenstelle der Bevölkerung in kleinen Städten und ländlichen Bezirken schleunig Kohlen überwunden werden, um einen unerträglichen Zustand zu beenden und zu verhindern, daß diesen Kreisen im Gegensatz zu den Bewohnern der großen Städte bei Eintreten des Winters jegliche Feuerung fehlt. 2. in Auskunft einer Beworbringung von Kohlen in kleinstädtischen und ländlichen Bezirken in derselben Weise zu ermöglichen, wie eine solche in großen Städten zugelassen ist; 3. diejenigen Teile der Bevölkerung, welche nicht mit elektrischem Licht oder Gas versorgt sind, ausreichend mit Petroleum oder anderem Leuchtmittel zu versorgen, um zu verhindern, daß weitere wirtschaftliche Schäden insbesondere durch Einschränkung der ländlichen Wirtschaftsbetriebe, Schwierigkeiten in der Versorgung entstehen.

Gerichtliches.

* **Kavalier-Gehörner.** Eine Einbrechergesellschaft, deren Mitglieder stets sehr elegant gekleidet gingen und in den besten Berliner Lokalen verkehrten, hatte sich vor der ersten Strafammer des Landgerichts II, Berlin, zu verantworten. Angeklagt waren wegen schweren Diebstahls der Expedient Wilhelm Dettmar, der Kaufmann Heinrich Kaiser, der Kaufmann Ernst Schottländer und der Rechtsanwalt Victor Snevers, während sich seine Frau Elisabeth Ramm wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Die des Diebstahls angeklagten Leute stammten aus guten Familien, der Angeklagte Kaiser ist der uneheliche Sohn eines Prinzen v. S. und einer späteren Freifrau v. G. Auf das Schuldonto dieser Angeklagten fallen mehrere Wohnungseinbrüche im Westen und den westlichen Vororten. So wurden in einer Wohnung Sachen im Werte von 20 000 Mark gestohlen. Bei einem anderen Einbruch fielen den Dieben 155 000 Mark in die Hände. Das Gericht erkannte gegen Dettmar, der schon etwa sechs Jahre Gefängnis hinter sich hat, auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen Kaiser auf 1½ Jahre Gefängnis, gegen Snevers auf 1 Jahr und gegen Frau Ramm wegen Hehlerei auf 1 Monat Gefängnis.

* **Welche Wareneinheiten im Schleichhandel vorhanden sind.** zeigte eine Verhandlung, die das Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschäftigte. Angeklagt wegen Handels mit Lebensmitteln ohne Erlaubnis, Höchstpreisüberschreitung und Keimenhandels waren der Kaufmann Heinrich Eigner und der Kaufmann Dr. Robert Paul. Eine Durchsuchung der Papiere des Angeklagten Dr. Paul führte zur Entdeckung, daß dieser scheinbar den Schleichhandel im großen betrieb. So waren von Dr. P. u. a. angeboten worden: zwei Waggons Butter, das Pfund zu 14 Mark, 100 Rentnerisches Schweinefleisch, das Pfund 5,10 Mark, zwei Waggons gelbe und grüne Erbsen, 30 Kilo Saccharin, das Kilo 900 Mark, 100 Rentner Weizengemehl, das Pfund 3,50 Mark, 75 Rentner Kakao, 6 Rentner Alsfiter Röss, 1 Waggons Speck, das Pfund 12,50 Mark und anderes mehr.

* **Ist ein Fohlen ein Pferd?** Mit dieser interessanten Streitsache hatte sich das Schöffengericht in Breslau zu beschäftigen. Die Restauratoren Mag Erdmann und Julius Helder am Neumarkt hatten Strafbefehl über je 125 Mark erhalten, weil sie den Höchstpreis für Pferdefleisch überschritten haben sollten. Ein Pfund Pferdefleisch kostete zu jener Zeit 1,80 Mark; Erdmann hatte 50 Pfund gemahlenes Pferdefleisch mit 2,50 Mark an Helder verkauft, und für ein Pfund Pferdefleisch sich 6 Mark zahlen lassen. Vor dem Schöffengericht behaupteten beide, daß es sich hier nicht um Pferdefleisch, sondern um Fohlenfleisch handele. Für verarbeitetes Fleisch bestanden aber keine Höchstpreise. Ein Fohlen sei kein Pferd. Oberstierarzt Dr.

Märchner verludete, daß es sich hier lediglich um eine Rechtsfrage handle. Die Verordnung spreche nur schlechtweg vom Pferdefleisch. Nach seiner Ansicht sei ein Fohlen ein Pferd. Richtig ist, daß es bestmöglich der Qualität ein sehr großer Unterschied sei, ob man Fleisch von einem alten Pferde oder von einem Fohlen verkaufe. Das Gericht sprach beide Angeklagten frei. Es war zwar der Ansicht, daß ein Fohlen ein Pferd sei, billigte aber den Beschuldigten die Wohlthat der Bundesratsverordnung vom 18. Januar 1917 zu, nach welcher Freisprechungen erfolgen muß, wenn bei Kriegsverordnungen ein Angeklagter sich in einem entschuldbaren Irrtum befunden habe.

Die Grippe.

In der Medizinabteilung des Ministeriums des Innern in Berlin fand eine Sitzung sämtlicher beauftragten Ärzte von Groß-Berlin unter Beteiligung von Vertretern der Polizeipräsidien und der Städte Berlin, Charlottenburg und Schöneberg, sowie hervorragender Kliniken über den Stand der Grippe und insonderheit über die Frage statt, ob es mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Grippe erforderlich wäre, als weitere Maßregel die vorübergehende Schließung von Theatern, Kinos und ähnlichen Vergnügungsanstalten ins Auge zu fassen. Nach der übereininstimmenden Ansicht der Sachverständigen hat die Grippe ihren Höhepunkt erreicht und ist vorläufig eine Schließung öffentlicher Vergnügungsanstalten nicht zu empfehlen. Auch besteht bezüglich der Schulen Lieberinstimmung dahin, daß eine grundsätzliche Schließung nicht erforderlich ist.

In Deutschland scheint die Hauptgefahr überwunden zu sein. Die Nachrichten stellen ein langsames Nachlassen der Krankheit fest.

In Holland wirkt sie zur Zeit jedoch sehr. Auch aus England kommen Nachrichten über eine bedeutsame Umschwemmung der Grippe.

Aus aller Welt.

* **Großrauschlicher.** In Nürnberg und in anderen bayerischen Städten trieb ein sogenannter Großrauschlicher sein Unwesen. Er wurde nun in Nürnberg ergriffen, als er einem Fräulein an einer Straßenbahnhaltestelle den Hut beschädigte. Es ist der verheiratete 33 Jahre alte Eisenbahn-Pionier Blechschmidt von Schönwald, dem bis jetzt über 15 in Nürnberg verübt und 18 in München begangene Fälle nachgewiesen wurden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

* **Eigenartige Ursache einer Überschwemmung.** In München entstand beim Kochen des Elektrizitätswerkes der Münchener Kindl-Brauerei in der Quellenstraße eine Stauung des Auer Mühlbachs, der an mehreren Stellen austrat; das Wasser drang in einige dort gelegene Wohnungen und Keller. Als Ursache wurde die Überschwemmung einiger Bentner Absätze von Weizentaubköpfen festgestellt, die aus einer Krautfabrik herriethen. Die Krautköpfe hatten den ganzen Wasserlauf am Wehr darunter verstopft, daß sich das Wasser staute und über die Ufer trat.

* **Ein Polizeiunteroffizier erschossen.** Der Polizeiunteroffizier und Fleischbeschauer Marcinkowski in Sunalt war von einem Gastwirt aufgefordert worden, vier angetrunke Gäste zum Verlassen der Gastwirtschaft aufzufordern. Der Polizeibeamte tat dies auch und geriet mit den Leuten in Streit. Sie drangen auf ihn ein; um sich zu entweichen, zog er sein Seitengewehr, es wurde ihm im Handgemenge entwunden. Nun erhielt er einen Schlag mit einer Flasche ins Gesicht, und als er schon betrügt zur Tür strebte, traf ihn ein Stoß mit dem Seitengewehr in den Rücken, der tödlich war. Marcinkowski starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Täter wurden noch in der Nacht festgenommen.

* **Keine alltägliche Belohnung** sagt der Barbier. In Apenrade in einer Anzeige demontieren zu, der ihm den Dieb nachweisen kann, der aus seinem Va-

ren alle Taschen- und Mänteltasche entwendete. Als Belohnung sieht er aus 50 Mark, ein Brot, ein Pfund Butter, zwei Pfund Käse, 10 Eier, eine Wurst und drei Pfund Grütze.

* **Die Wahrheit siegt.** Auf einem Bahnhof bei Osnabrück kommt ein Herr mit einer Reisetasche an, in der sich ein kleiner Schuh und eine kleine Seite Speck befindet. Beim Anblick des das Reisegepäck präsentierenden Wachmeisters presst das Herz des Herrn etwas stark. Aber, denkt er, das Lügen kann doch nichts helfen, sag' nur die Wahrheit. Als er den Bahnsteig betreten will, fragt ihn der Revier: "Was haben Sie denn in Ihrer Tasche?" • "Einen Schuh und eine Seite Speck!" war die kühne Antwort. "Na," sagt der Gendarm, "das binden Sie nur einem anderen auf, aber nicht mir!" und läßt ihn ruhig ziehen.

* **Kampf zwischen Soldat und Bär.** Der Jardin-des-Plantes in Paris war dieser Tage der Schauplatz eines aufregenden Vorfalls mit tragischem Ausgang. Ein auf Urlaub befindlicher Artillerist ließ sein Jagdhornmesser in die Grube, in der die Eisbären sich befinden, hineinfallen. Er versuchte, in die Grube hinzabzusteigen, um es sich zu holen, aber einer der Bären warf ihn mit einem gewaltigen Hieb seiner Tatze zu Boden. Ein zweiter Bär kam und zerfleischte ihn vollends. Als amerikanische Soldaten auf das entsetzliche Höllegeschrei herbeieilten und die rasend gewordenen Tiere mit Revolvergeschüsse in ihre Schlupfwinkel zurückdrängten, konnte der Soldat nur noch als entsetzt zugerichteter Leichnam geborgen werden.

Vermischtes.

Eine Bahn durch die Sahara.

Der Gedanke, die Wüste Sahara durch einen Eisenbahnstrang zu durchqueren und so einen direkten Weg von Nordafrika nach den westlichen und südlichen Kolonialgebieten Afrikas zu schaffen, beschäftigt wieder einmal gewisse Kreise in Frankreich. Die Gruppe der Pariser Untergrundbahn hat durch ihren Vorsitzenden Berthelot die Anregung in dieser Frage bereits aufgegriffen. Man berechnet den Preis für ein Autometer der geplanten Trans-Sarabahn auf etwa 80 000 bis 100 000 Franken. Die Reise vom Mittelmeer nach Belgisch-Kongo würde, sobald die Bahn gebaut ist, nur eine Woche dauern.

Weihrauchgel im Leichenwagen.

• **Aus Prag wird gemeldet:** Beim Bollhäuschen in der Wawragasse wurde ein Leichenwagen vom Verzehrungssteuerwächter angehalten. Da der Steuerwächter weiterfahren wollte, rief der Finanzier einen Wachmann. Der Sarg wurde aus dem Wagen gehoben und unter allgemeiner Spannung geöffnet. Auf den Sägespänen befand sich ein Messerstab, der weißes Weihrauchmehl enthielt. Es mögen etwa 200 Kilogramm Mehl gewesen sein, die beschlagnahmt wurden.

* **Der Tabak wird teurer.** Der Bundesrat hat die Stückpreise beträchtlich erhöht. Es sollen damit der im Laufe der Zeit eingetreteneVerteuerung der Erzeugungskosten und berechtigten Wünschen der Tabakpflanzer Rechnung getragen werden.

Der Militärrattache als Schnüggler.

Die Hasenbehörden von Helsingfors beschlagnahmten vor einigen Tagen ein Motorboot, das Bilder, Möbel und andere Kunstgegenstände an Bord hatte und damit von Petersburg nach Schweden unterwegs war. Es stellte sich heraus, daß der Auftraggeber dieses verbotenen Transportes der in Finnland geborene Infanteriehauptmann Tor Stromberg war, der dientshabende bolschewistische Militärrattache in Stockholm. Nach seiner Aussage haben zwei Geschäftsmänner in Stockholm und Göteborg die Gegenstände aus Petersburger Sammlungen gekauft. Stromberg war es gelungen, die Sachen aus Petersburg herauszuschaffen, indem er sie an seine Adresse gehen ließ. Stromberg war früher russischer Offizier, wurde nach der Revolution von Kerenski als Deutschenfreund nach Siberien verbannt, ging dort in den Dienst der Russischen Kommission in Westsibirien.

"Komm herein und sei willkommen in meiner Hude," sagte Endorf, die Tür eines türkisch ausgestalteten Salons öffnend, welcher angenehm erwärmt und von dem milden Licht einer Hängelampe erleuchtet war.

"Da" — er deutete auf einen Divan, über den ein Bärenfell gebreitet lag. "Da sitz und liegt es sich bequem, und hier sind Zigaretten, Zigaretten oder eine Pfeife, wenn du das vorziebst."

"Nein, danke." Bernhard griff nach einer Zigarette und blickte bewundernd um sich. "Wie hübsch ist es bei dir, so behaglich, es sieht gar nicht aus wie bei einem Junggesellen."

Endorf lachte. "Im Gegenteil, behaglich wie bei einem Junggesellen muß man sagen. Die Unbehaglichkeit des Junggesellensohns ist ein provinzielle Tradition, die längst nicht mehr zutrifft." — "Das scheint so! Was für eine Galerie hast du auf dem Schreibtisch? Ist es indirekt, sie näher zu betrachten?" — "Im Gegenteil. Ich würde noch eine Lampe dazu an. Es ist manches köpfchen dabei, was sich anzusehen verloht."

"Frau von Sartoris ist nicht unter den Bildern?" fragte Bernhard.

"Frau von Sartoris? Nein, noch nicht, aber sie kommt noch." Uner Bernhards Stirn flog ein Schatten, doch Endorfs Aufmerksamkeit wurde schon wieder durch etwas anderes gesellt.

"Da liegt ja übrigens ein Brief unter meinem Schuh," sagte er, "der Schuh hat natürlich auch eine Geschichte, ich kann sie mir leider nicht erzählen." — "Er ist fabelhaft klein, fast wie ein Kinderstiefel," — "Nun, das leichtere ist er nicht" — er hatte ingwischen mit einem "Du erlaubst wohl" den stark parfümierten Brief geöffnet und legte ihn lachend vor Bernhard hin.

"Sieh dir das an! So serviert mir mein Handelsleiter meine Rechnung für das letzte Quartal. Es sieht aus wie ein anständiger Brief, und erst, wenn man's gelesen hat, merkt man, daß es eine Rechnung ist — eine recht teure sogar, in Anbetracht des Gewinnandes."

Fortsetzung folgt.

meinem Regiment — doch bei denen grüßt der Kavallerie-Comment in bedenklicher Weise, ich weiß nicht, ob das für dich angenehm sein würde."

Aufdrücklich gesagt, und wie immer, die Gegenwartigen ausgenommen, verkehrt ich lieber in Bürgertreinen oder mit meiner Waffe" —

"In einzelnen Fällen, wie bei den Stolzenbergs, magst du recht haben, auf das Ganze angewandt, möchte ich deiner Ansicht entschieden widersprechen. Doch weiter in der Linie — die Sartoris —"

"Meinst du die geborene Klingström?" — "Dieselbe! Kennst du sie?" — "Wir sind ja Nachbarnkinder, so zu sagen, der alte Klingström ist Postmeister in Neuburg, und du weißt ja, daß ich meine Ferien immer auf dem großelternschen Gut bei Neuburg zubrachte. Du mußt sie doch gekannt haben, damals in den Kadettenferien." — "Rein, kennen würde ich mich erinnern." — "Ach — warte einmal — wie war das doch? Ja, jetzt weiß ich's! Damals war irgend eine Kinderkrankheit bei Klingström — wir kamen nicht zusammen. Sonst war aber geradein unserer Kinderzeit der Verkehr ein sehr reicher. Ihr Bruder Hildebrand ist mein Altersgenosse." — "Ja, traf neulich einmal einen Bruder bei ihr — ein schöner, eleganter Mensch — nimmt aber irgend ein subalterne Stellung hier ein und zeigt sich daher nicht in der Gesellschaft."

"Das muß Hector sein, denn der zweite, Hildebrand, ist Referendar. Ich hörte einmal, Hector habe eine gute Ausbildung als Leiter einer Maschinenfabrik — aber man kommt so auseinander mit seinen Kinderbekanntschaften, wenn das Leben dann den einen hierhin, den andern dorthin wirkt. Wenn's aber wirklich der Hector Klingström ist, der hier lebt, so will ich ihn aufsuchen."

"Wie merkwürdig, daß man doch immer und überall Beziehungen findet! Also, du kennst die Klingströms genau!"

"Das heißt, ich habe sie früher gekannt. Jetzt habe ich sie seit Jahren nicht gesehen, Frau von Sartoris überhaupt nicht seit ihrer Verheiratung. Wie steht sie jetzt aus?" — "O, sie ist eine schöne Frau!" — "Sie war das schönste kleine Geschöpf, das man sich denken konnte, die Brüderling Klingström — wie eine Märchenprinzessin."

"Du wirst ja ganz poetisch! Kennst du überhaupt auch den Mann, den Baron Sartoris?" — "Ach, ich weiß nur, daß er sehr reich wurde durch eine Kohlenproduktion."

"Soo — die Sartoris wurden hier durch die Ministerialrätin von Hoben in der Gesellschaft eingerichtet, die ja eine geborene Klingström ist. Man sieht sie überall, aber das verhindert nicht, daß man sich über den Mann allerlei erzählt. Wie war das eigentlich mit dem Kohlengeschäft?"

"Sehr einfach! Er hatte in Gemeinschaft mit einem Kommerzienrat die Produktion fast unserer sämtlichen Kohlengruben ausgelastet, die Kohlenpreise gingen in dem Winter kolossal in die Höhe, und da die Firma sich eine Art von Monopol geschaffen hatten, verdienten sie ein Heidengeld dabei."

Eine lärmende Gesellschaft animierter junger Leute, die offenbar aus einer Soirée kamen, war in das Restaurant eingedrungen und hatte sich des Tisches neben den beiden Offizieren bemächtigt.

"Es wird ungemeinlich hier," meinte Endorf, "und mein Wagen wird auch instowischen kommen sein. Wenn es die recht ist, fahren wir zu mir und rauchen noch eine Zigarette zusammen. Es ist kaum ein Uhr, also zu früh, um schlafen zu gehen, und morgen ist ohnehin Sonntag."

Im Augenblick, als sie das Restaurant verließen, kam ein Knappe in rosendem Uniform herangefahren. "Wo zum Teufel, ist denn" — begann Endorf gerade, da hielt das Knappe vor dem Eingang. "Du bist das, Herr! War fällt dir ein, so herum zu jogen, und weshalb kommst du erst jetzt?"

"Verzeihen, Herr Graf, unterrichtigt," flang es in gebrochenem Deutsch vom Knappe herab. "Ich kann sie mir leider nicht erzählen."

"Dergleichen verbitt' ich mir, deine Uhr hat nicht stehen zu bleiben, und du hast dort zu sein, wohin ich dich bestelle, sonst schicke ich dich zurück nach Sembrowitz. Verzeih, Bernhard, und bitte, nimm Platz."

Das Knappe mit den beiden Offizieren schlug den Weg nach dem Bellevue-Platz ein. In der ersten Etage eines Gebäudes dieses Platzes trug ein Messingbild den Namen "Graf Endorf". Ein Diener in dunkler Uniform nahm in dem mit Waffen geschmückten Eingang die Uniforms der beiden Herren ab.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir für die vielen Kranz und Blumenopenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Freund z. Zt. im Felde u. Kinder.

Hofheim a. Ts., den 30. Oktober 1918.

Gesangverein „Taunusblüte“



Nachruf!

Unseren Mitgliedern die schmerzliche Mitteilung, daß unser treues Mitglied

Kanonier Heinrich Kaus

im Feldlazarett an einer schweren Verwundung erlegen ist. Wir verlieren in demselben ein eifriges Mitglied und guten Freund und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die öffentliche Vaterland. Zusammenkunft

mit Besprechung der Lage findet

Samstag, den 2. November abends 8 Uhr
im der Krone statt.

Horstmeister Strelz.

Kohlenkasse Hofheim

Nächsten Montag, den 4. und Dienstag, den 5. November werden Briketts per Ein. 2.40 Mk. zu 2 Ein. im Kohlenlager dahier abgegeben.

Nummer 451 - 500 am Montag d. 4. Novemb.	1-2 Uhr
501 - 550	2-3
551 - 600	3-4
601 - 640 am Dienstag den 5.	von 1-2 Uhr
641 - 670	2-3
671 - 700	3-4

Alle Kohlenkarten welche die Ziffer 1 oder 2 haben, können bei dieser Verteilung keine Briketts bekommen. Diejenigen Nummern, auch wenn solche in den oben bezeichneten mit enthalten sein sollten, jedoch im Oktober Briketts oder sonst etwas empfangen haben, sind ebenfalls von dem Beute vorläufig ausgeschlossen.

Die Verteilungsstelle.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst u. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mietverschluß des Mieters.

Handleiterwagen

in verschiedenen Größen

Küchen-Einrichtungen

Schlafzimmer-Einrichtungen

wieder eingetroffen, sowie

Einzel-Möbel

empfiehlt

J. Schüßler, Ostendstraße 5.

Moderne Lichtspiele

in der Turnhalle

Sonntag, den 3. November
nachmittags 4 und abends 8 Uhr

PROGRAMM

I. Teil Kindervorstellung

1. Der Wille zum Leben
Drama in 3 Akten.

2. Aegir Grosses Filmspiel in 2 Akten

3. Kulikes Flug an die Front
Humoristisches Bild 1 Akt

4. Großfeuer bei Nacht
Lehrreicher Film 1 Akt.

II. Teil Abendvorstellung

1. Das Hochzeitslied

Großes dramatisches Gemälde in 4 Akten.
In der Hauptrolle Arifid Olt u. Irene Barta.

2. Der König des Meeres
Filmpiel in 2 Akten.

3. Ich hab' nen Mann jetzt, ich
kann lachen Entzückendes Lustspiel
in 3 Akten

4. Großfeuer bei Nacht.

Der Eintrittspreis beträgt für Kinder auf allen
Plätzen 30 Pf. für Erwachsene in der Abend-
vorstellung M. 1.20.

Damen-Hüte

in Filz, Velour, Samt und Seide

die

neuesten Formen

empfiehlt sehr preiswert.

Große Auswahl in Trauerhüten

Josef Braune.

Sämtliche Putzzutaten vorhanden.

Arbeiterinnen

für leichte dauernde Arbeit gesucht.

Enameline Werke Höchst a. M.

Bahnstraße 2.

Gasthaus zur Wilhelmshöhe

Samstag und Sonntag

Federweisen.

Guter Weinseig
ist wieder erhältlich, aromat. seines
Sens.

A. Phildius.

Möbl. Wohnung

mit Küche zu mieten gesucht.
Angebote unter W. an den Beel.

Neues aus Altem

können Sie herstellen durch Auf-
arbeiten von Kleidern, Stoffen, Ge-
weben. Blusen, Strümpfen etc. Die
Farben erhalten Sie

Drogerie Phildius.

Ia. Stärke

schöne, weiße Ware,
welche sich auch zum
Rohstärken eignet, emp-
fiehlt per Pfd. 11,50
Mk. 1 Kilo (2 Pfund)
22 Mk. per Nachn. od.
Boteinsendung des Be-
trages 1.757

Deutsche Arbeits-
börse Saarbrücken.

Toiletten Gegenstände

Phildius. Haar-Wasser, Zahnpas-
sa, Pebeo, Calodom, Jahn-Essens
(Mund-Wasser), Jahn-Pulver, Fri-
sier-Kämme, Lübbell, Haar-Span-
gen, Seidenkämme, Jahn-Bürsten
etc. empfiehlt

A. Phildius, Hot-Lieferant.

Schöne Weißerüben

zu haben bei
Johann Ritterle
Krebsgasse 2.

Salminkreiß, Waschpulver
K.-A. Seife.

Drogerie Phildius.

Ein Regulierofen

zu verkaufen.
zu erfragen im Verlag.

Ungeliebte

Arbeiteru. Arbeiterinnen
werden eingestellt.

Mannes & Kyritz

Starke Einlegschweine
und



Läufert

von Montag ab zu haben bei
E. Gelbert

Niederhöchst Tel. Soden 7.

Älteres Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stel-
lung. Kann sofort eintreten.
Nähres Pfarrgasse 17 1. Stock

Gesellschaftsspiele

erbittet das Lazarett Marien-
heim für seine Verwundeten.

Einen gut erhaltenen Muff u. Pelz
zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag.

Kassenschrank

Flurgardrobe und einen 4 fl.
eckl. Küster zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

kleiner elektro.

Motor

für Wechselstrom 1/20 bis 1/50
P. S. zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer

an anständiges sauberes Fräulein
zu vermieten. Zu erst. im Verlag.